Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 46 (1942-1943)

Heft: 12

Artikel: Gudruns Leider
Autor: Geibel, Emanuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

46. Jahrgang Zürich, 15. März 1943 Heft 12

Gudruns Leiden

Nun geht in grauer Frühe Der scharfe Märzenwind, Und meiner Qual und Mühe Ein neuer Tag beginnt. Ich wall' hinab zum Strande Durch Reif und Dornen hin, zu waschen die Sewande Der grimmen Königin.

Das Meer ist tief und herbe, Doch tiefer ist die Bein, Bon Freund und Heimaterbe Allzeit geschieden sein; Doch herber ist's, zu dienen In fremder Mägde Schar, Und hat mir einst geschienen Die güldne Kron' im Haar.

Kein Dräuen soll mir beugen Den hochgemuten Sinn! Ausduldend will ich zeugen, Von welchem Stamm ich bin. Und so sie hold gebaren, Wie Spinnweb acht' ich's nur; Ich will getreu bewahren Mein Herz und meinen Schwur. Mir ward kein guter Morgen, Seit ich dem Feind verfiel;
Mein' Speif' und Trank sind Sorgen, Und Kummer mein Sespiel.
Doch berg' ich meine Tränen In stolzer Sinsamkeit;
Am Strand den wilden Schwänen Allein sing ich mein Leid.

O Ortwin, trauter Bruder, O Herwig, Liebster wert, Was rauscht nicht euer Ruder, Was klingt nicht euer Schwert! Umsonst zur Meereswüste Hinspäh' ich sede Stund'; Doch naht' sich dieser Küste Kein Wimpel, das mir kund.

Ich weiß es, nicht vergessen Habt ihr der armen Maid; Doch ist nur kurz gemessen Dem steten Gram die Zeit. Wohl kommt ihr einst, zu sühnen, Zu retten, ach! zu spät, Wenn schon der Sand der Dünen Um meinen Hügel weht.

Es dröhnt mit dumpfem Schlage Die Brandung in mein Wort; Der Sturm zerreißt die Klage Und trägt beschwingt sie fort. O möcht' er brausend schweben Und geben euch Bericht: Wohl laß ich hier das Leben, Die Treue laß ich nicht.

Emanuel Geibel